

Unter dem Namen der griechischen Hauptstadt erscheint eine Sammlung von Aufsätzen zu den Kernbereichen der Arbeit von Alexandros Papageorgiou-Venetas: Der gebürtige Athener hat sich in Rat und Tat um seine Heimatstadt und um deren Geschichte als Hauptstadt des neuzeitlichen griechischen Staates verdient gemacht. Die meisten Beiträge sind ursprünglich auf Griechisch publiziert gewesen, aber einige werden hier erstmals griechisch vorgelegt. Eine kurze Vorbemerkung gibt den genauen Ort des jeweiligen Beitrages an. Die Beiträge sind in der Abfolge des Erscheinens in mehr als drei Jahrzehnten von 1963 bis 1995 angeordnet; im folgenden sollen aber ihre inhaltlichen Zusammenhänge und die Chronologie der Thematik berücksichtigt werden. Ein kurzer Vorspann (11 ff.) gibt notwendige autobiographische Hinweise und am Ende schließt eine kurze Auswahlbibliographie (275 ff.) den schlicht, aber ansprechend gedruckten Band ab, dem man - nicht nur in Athen - weite Verbreitung wünschen muß.

Ein erster kurzer Beitrag von 1963 (17 ff.) führt ein in die Probleme des speziellen Klassizismus Athener Prägung. Gegenstand eines Artikels (134 ff.) von 1989 ist die Planung des neugegründeten Athen im Jahrzehnt 1830/40 von den ersten Stadtplanaufnahmen und Neuentwürfen durch Kleanthes und Schaubert über Klenzes Revision ihres Plans und weitere Pläne und Stellungnahmen bis zu Kaftanzoglous und Guthensohns Gegenstellungnahmen (vgl. den Beitrag in *Thetis* 4 und diesem Band). Dazu paßt der Beitrag zur Erforschung der städtischen Neugründung Athens (239 ff.), der dem Schlußkapitel des 1994 auf Deutsch erschienenen Buches "Hauptstadt Athen. Ein Stadtgedanke des Klassizismus" entspricht; er charakterisiert kurz die wesentlichen Forschungsbeiträge zur Stadtplanung Athens im ersten Jahrzehnt seiner Existenz als Hauptstadt und ihre Verdienste; die Bibliographie am Ende (S. 275 ff.) gibt die Quellen dazu an. Aus dem Katalog der Münchner Ausstellung von 1992 über den klassizistischen bayerischen Hofarchitekten Friedrich von Gärtner, stammt der Artikel (189 ff.) über das königliche Residenzschloß in Athen, zu dessen Bau König Ludwig I. ihn abgestellt hatte.

Die Bemühungen neuzeitlicher Künstler um eine Rekonstruktion des städtischen Lebens im alten Athen in ihren bildlichen Darstellungen, für die P.-V. eine Reihe von Beispielen von anderen Malern und Architekten anführt, wird hier am Beispiel von Klenzes Bild 'Athen in der Zeit Hadrians' aus dem Jahr 1862 demonstriert und kritisch erläutert (266 ff.). Während im Hintergrund bereits ein einigermaßen vertrauenerweckendes Bild der Akropolis aufragt, kann Klenze für den Bereich der Agora im Vordergrund nur auf einige wenige oberirdisch erkennbare Ruinenreste und Trümmer zurückgreifen, die er mit künstlerischer Sorglosigkeit in ein Ensemble von Bauten hineinkomponiert, die auf ihm geläufigen und sinnvoll antik erscheinenden klassizistischen Architekturprinzipien und auf anderweitig in Athen bekannten antiken Architekturdetails aufbauen. Im Porträt des Bautenstifters Kaiser Hadrian spiegelt er zugleich König Ludwig I. von Bayern.

Eine Führung durch den alten Denkmalbestand im neuzeitlichen Athen im 19. und frühen 20. Jahrhundert (250 ff.) gibt ein Abschnitt aus dem Buch "Athens. The ancient heritage and the historic cityscape in a modern metropolis", ebenfalls von 1994. Der nächste (28 ff.) von 1965, behandelt die Geschichte der Athener Altstadt, der Plaka und ihrer Probleme im 20. Jh. Ein auf Band mitgeschnittenes Gespräch von 1985 mit der damals neunzigjährigen Malerin Maria Kozadinou-Spachi, seiner Tante, (84 ff.) evokiert das Athen der Jahre zwischen den Weltkriegen, seine künstlerisches Leben und seine Atmosphäre.

Gedanken über die Organisation des Raumes in der antiken griechischen Stadt (176 ff.), die 1989 auf Deutsch publiziert worden waren, berühren sich mit dem in diesem Band vorliegenden Beitrag über Delos Ausgangspunkt war die Diskussion, die von Konstantin Doxiadis' Thesen seit 1937 ausgelöst wurde und für Urbanistik und Bauforschung von Bedeutung war. Solche Fragestellungen sind auch wichtig für die Arbeiten von Dimitris Pikionis. 1985 charakterisiert P.-V. in der Münchner Akademie der Künste in einer Rede zehren seines Lehrers (112 ff.) dessen Leben und Werk. Dieser hat u.a. das noch heute bestehende parkähnliche Umfeld der Akropolis geschaffen und damit einen ersten Schritt zur Entwicklung des archäologischen Parks in der Athener Innenstadt getan. Um die griechische Denkmalpflege geht es noch in zwei Beiträgen von 1967 und 1968 (43 ff. 59 ff.) und zwar um die Gesetzgebung dazu.

Ganz anders zieht der nächste Artikel (71 ff.) in exemplarischer Weise für die Verdeutlichung der Stadtbilder piktogrammartige Stadtbilder des zeitgenössischen Künstlers Agenor Asteriades heran und interpretiert sie so zugleich. Seine Darstellung der urbanistischen Realität des Piräus geht aus von einem damals (1974) ganz neuen Stadtbild von Asteriadis vom Vorjahr, das in seiner Struktur detailliert analysiert wird.

Beim Kongreß zur Parthenon-Restaurierung 1989 hielt P.-V. einen kritischen Vortrag (165 ff.) über die Anfänge der Restaurierung des Parthenon, bis zur heutigen unter der Leitung von Manolis Korres, und unterzog dabei verschiedene grundlegende Konzepte der 'künstlichen Alterung' oder das einer maximalistischen Ergänzung einer Kritik. Im selben Jahr 1989 besprach P.-V. in einer Kritik 1989 (106 ff.) das Verfahren der internationalen Architekten-Ausschreibung für ein neues Akropolis-Museum und das Konzept des Entwurfes der italienischen Architekten Passarelli und Nicoletti für ein Museum im Süden unterhalb des Burgfelsens gegenüber dem Dionysostheater, den einzigen sinnvollen der vorgeschlagenen Standorte, wie er zeigt.

Ein weiterer Artikel (216 ff.) präsentiert 1994 den Plan eines großen Kulturparks in Athen, der eine ganze Anzahl einzelner, vor allem archäologischer, Areale rund um die Akropolis und einschließlich des Kerameikos, einschließt. Eine solche große, zusammenhängende Zone mit einer von parkartig gestalteten archäologischen Arealen stellt eine hervorragende Idee dar, die zumindest ansatzweise inzwischen auch in der Praxis langsam Gestalt annimmt. Im selben Jahr 1994 versuchte der Vortrag 'Eine Aussicht für Athen' (231 ff.) Perspektiven auf die stadtplanerische Zukunft Athens zu öffnen. Anstatt neuer technischer Großprojekte oder völlig utopischer Pläne für die Neuanlage eines Stadtzentrums werden hier die Perspektiven für einen Ausbau und eine Zusammenführung der unterschiedlichen Elemente einer 'Stadtverschönerung' angeführt. Damit wird ebenfalls der Weg zu einer Art von 'Kulturpark' innerhalb Athens gewiesen - ein Plan, den P.-V. schon des öfteren engagiert vertreten hat.

Reinhard Stupperich